

Zimmerpflanzenpflege im Winter

Gartentipp Dezember 2016

Der Winter ist auch für Zimmerpflanzen eine harte Zeit. Der niedrige Sonnenstand, die kurzen Tage und das häufig trübe Wetter reduzieren das im Wohnbereich für viele Pflanzenarten ohnehin knappe Lichtangebot bis in den kritischen Bereich. Wer jetzt noch blühen soll, braucht Energiereserven. Das ist ein Grund dafür, dass die Alpenveilchen mit ihren Knollen zu den erfolgreichen Winterblüheren zählen.



Aber auch für Grünpflanzen ist die Situation kritisch. Durch das wenige Licht haben die Pflanzen nur eine sehr geringe Energiezufuhr, gleichzeitig wird in den beheizten Räumen die Atmung gegenüber dem Sommer faktisch nur geringfügig reduziert. Dies bedeutet Stress für die Pflanzen. Häufig ist Blattfall die Reaktion.

Eine gute Winterpflege von Zimmerpflanzen bedeutet deshalb in erster Linie die Auswahl eines günstigen Standortes. Helle, kühle Plätze verbessern die Überlebenschancen vieler Pflanzen deutlich. Das Fensterbrett über dem aktiven Heizkörper ist wesentlich schlechter geeignet, als ein heller Platz im kühlen Schlafzimmer oder im Treppenhaus.

Die Heizkörpernähe fördert durch die trockene Luft zusätzlich die Gefahr eines Befalls mit Spinnmilben. Diese entziehen durch ihre Saugtätigkeit der Pflanze Zucker und verschlechtern damit den Energiehaushalt weiter. Die Lichtsituation kann aber durch

die regelmäßige Reinigung der Pflanzenoberfläche verbessert werden. Ein Überbrausen der Pflanzen aller drei bis vier Wochen ist günstig. Das Abwischen der Blätter mit einem feuchten Lappen hat eine ähnlich gute Wirkung. Kommt dabei ein Blattganzmittel zum Einsatz, wird das Risiko eines Befalls mit Spinnmilben oder auch mit Schild- und Schmierläusen weiter reduziert.

So wichtig wie die Sicherung einer gewissen Luftfeuchte für die Pflanzen in den Wintermonaten ist, so sorgfältig und sparsam sollte bewässert werden. Die häufig verwendeten Übertöpfe erschweren leider die Kontrolle, ob die Pflanzen womöglich dauerhaft in Wasser stehen. Dunkle Blattflecken, eintrocknende Triebspitzen und abfallende Blätter sind die Folgen. Im Extremfall sterben die Pflanzen durch Wurzelfäule völlig ab. Es sollte also knapp gegossen werden. Für einen 12 cm-Blumentopf sind 50 bis 100 Milliliter pro Bewässerungsdurchgang ausreichend. Wer mehr gibt, sollte unbedingt etwa 10 Minuten nach dem Gießen im Übertopf oder Untersetzer zusammengelaufenes Wasser entfernen. Die beliebten Phalaenopsis-Orchideen werden am besten gar nicht gegossen, sondern nur einmal wöchentlich über einem geeigneten Ablauf handwarm überbraust.

Dem fehlenden Licht ist auch durch eine entsprechend reduzierte Düngung Rechnung zu tragen. Wenn die Pflanze kaum assimilieren kann, benötigt sie auch nur wenige Nährstoffe. Weihnachtssterne, die mit ihren attraktiven Blütenständen ihre Entwicklung weitgehend abgeschlossen haben, brauchen gar nicht gedüngt zu werden. Alpenveilchen werden aller 14 Tage mit einem kaliumbetonten Dünger in ihrer weiteren Entwicklung unterstützt. Grünpflanzen werden nur dann gedüngt, wenn sie erkennbaren Zuwachs haben. Unnötige Düngung treibt den Salzgehalt in der Blumenerde nach oben und verursacht vermeidbaren Stress.

Wenn auch etwas aufwändig, gibt es durchaus eine technische Lösung für das Problem des Lichtmangels. Spezielle Pflanzenleuchten verbessern die Situation deutlich und setzen die Pflanzen auch optisch ins rechte Licht. Allerdings müssen sie, um wirksam zu sein, pro Tag möglichst zwölf und mehr Stunden brennen. Deshalb sollte besonders auf energiesparende Lampen geachtet werden.